Vorbild der Fürsten folgten und ihnen zeitweilig sogar Konkurrenz machten. Ihre Stiftertätigkeit wertet er als deutliches Zeichen des Aufkommens agnatischer Adelsfamilien. – Józef DOBOSZ (S. 201–267) gibt einen gründlichen Überblick über die Stiftungen Bolesławs III. und der weltlichen Magnaten des 12. Jh. – Dariusz KARCZEWSKI (S. 269–289), Halina MANIKOWSKA (S. 291–316) und Jerzy RAJMAN (S. 317–345) widmen sich ebenfalls den Stiftungen der weltlichen Großen des 12. Jh., deren enormer materieller Aufwand nur durch Zusammenwirken verwandtschaftlich verbundener Gemeinschaften zu leisten war, unter denen wiederum die Familie Wlast samt ihrer angeheirateten Verwandten (Jaxa) herausragt. R. kommt hinsichtlich Jaxa, Jaxa von Miechów und Jacza von Köpenick überzeugend zu dem Ergebnis, dass es in der 2. Hälfte des 12. Jh. nur einen Jaxa/Jacza gab, den er eher aus dem Gebiet links der Oder – aus polnischer Sicht das Elbslawen- oder Sorbenland – stammen sieht als aus Kleinpolen. – Leszek WETESKO (S. 347–370) mustert die nicht sehr zahlreichen Gründungen Mieszkos III. v. a. unter dem Aspekt der Konkurrenz zwischen Gnesen, dem großpolnischen Hauptort piastischer Herrschaft, und dem aufstrebenden kleinpolnischen Krakau. – Tomasz GINTER (S. 371–393) weist am Beispiel des Zisterzienserklosters Łąd auf Probleme der Datierung und des zeitlich langgestreckten Gründungsgeschehens hin. – Eine weitere Klosterstiftung, die allerdings scheiterte, analysiert Andrzej PLESZCZYŃSKI (S. 395–416) mit dem Klarissenstift in Zawichost an der Weichsel. – Marcin Rafał PAUK (S. 417–453) stellt die Gründungen der schlesischen Piasten in einen hochadligen ostmitteleuropäischen Zusammenhang, indem er sie v. a. hinsichtlich der Zisterzienser mit Aktivitäten der Babenberger, Wettiner, Přemysliden und Askanier vergleicht. – Den schlesischen Frauenklöstern des späten MA und den Intentionen ihrer piastischen Stifter wendet sich Przemysław WISZEWSKI (S. 455–481) zu. – Joanna BANIK (S. 483–511) untersucht die Foundationen der schlesischen Magnatenfamilie Pogarell im 13. Jh. in Kamenz und Löwenberg, während Dagmara ADAMSKA (S. 513–528) die gegen 1278 erfolgte Gründung des Benediktinerinnenklosters Liebenthal diskutiert. Abgeschlossen wird der Band von einem Anhang, der Siglen, Orts-, Personen-, Abbildungs- und Autorenverzeichnisse sowie den Nachweis der polnischen Ausgangstexte, ihrer Bearbeiter und Übersetzer (S. 529–556) enthält. Michael Lindner

Mateusz KOSONOWSKI, Gniezno czy Magdeburg? Ze studiów nad rywalizacją o prymat nad organizacją diecezjalną Kościoła katolickiego w Polsce w latach 30. XII wieku [Gnesen oder Magdeburg? Die Rivalität um den Primat über die Diözesanorganisation in Polen in den 30er Jahren des 12. Jh.], *Nasza Przeszłość* 121 (2014) S. 5–56, zeichnet, gestützt auf die umfangreiche polnische und deutsche Forschung, die Auseinandersetzung um den Jurisdiktionsbereich des Erzbistums Magdeburg mit Blick auf Polen während des Schismas zwischen Innocenz II. und Anaklet II. 1130/38 nach, die Aussagen Innocenz' II. (1131 Nov./Dez.: Bistum Posen zu Magdeburg, 1133 Juni 4: alle polnischen Diözesen zu Magdeburg, 1136 Juli 7: Bestätigung der Kirchenprovinz Gnesen), die Genese der Magdeburger Ansprüche sowie die Spiegelung der Vorgänge in der sächsischen Annalistik und in der polnischen Chronistik